

Dobheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dobheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 282 (Ami Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: **Stell. Mufr. Unterhaltungs-Blätter.**
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: Die **Leitungsbüro** Postkarte oder deren
Raum 16 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. **Ganze, halbe, dritte und**
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter **Anzeigen hoher Rabatt.**
Als besondere Vergünstigung für **Rändige Bezüher: Wohnungs-**
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — **Anzeigen müssen**
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 124.

Dienstag, den 20. Oktober 1914.

14. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Quartiergelder für die hier einquartierten Angehörigen des Landwehr Bataillons Instr. Regt. Nr. 80 bis einschl. den 30. September cc. werden von Dienstag, den 20. ds. Mts., ab vormittags von 9-1 Uhr bei der Gemeindefasse ausgezahlt.

Soweit die Quartiergeber nicht zum Heeresdienst eingezogen sind, müssen sie die Gelder selbst abheben.

Dobheim, den 17. Oktober 1914

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Landsturm-Musterung.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden am 21. und 22. Oktober ds. Js. in Wiesbaden „Deutscher Hof“, Goldgasse 4, statt.

Es haben sich zu stellen:

1. am Mittwoch, den 21. Oktober, vorm. 7 Uhr, die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, 1889 der sämtlichen Ortschaften des Kreises und diejenigen Landsturmpflichtigen der Orte Viebrich, Schierstein und Frauenstein, die 1888 geboren sind.

2. am Donnerstag, den 22. Oktober, vorm. 7 Uhr, die 1888 geborenen Landsturmpflichtigen der übrigen Gemeinden und die Geburtsjahrgänge 1887, 1886 und 1885 sämtlicher Orte des Kreises.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7 Uhr in reinem und nüchternen Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einweisung als unzuforderer Landsturmpflichtiger zu gewärtigen.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken fest angestellten Beamten und ständigen Arbeiter, sofern sie von ihrer vorgesetzten Behörde als **unabkömmlich erklärt sind.** Die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind, soweit dies noch nicht geschehen, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmscheine) und etwaige Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

Der königliche Landrat:
von Heimbürg.

Diese Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß eine besondere Vorladung an einzelnen Landsturmpflichtigen nicht mehr zugestellt wird. Diese Bekanntmachung gilt als Ladung.

Dobheim, den 16. Oktober 1914

Sporthorst, Bürgermeister

Warnung vor der Verbreitung unkontrollierter Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht werden, daß über den einen oder anderen unserer draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen unrichtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denkender Menschen setzen sich die Verbreiter derartigen Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus.

Dobheim, den 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Sämtliche in Privatbesitz befindliche Tauben im Befehlsbereiche der Festung Mainz müssen auf Anordnung des Gouvernements Mainz in den Taubenschlägen **eingesperrt** bleiben. Zuwiederhandlungen ziehen Beschlagnahmen nach sich und sind sofort dem Gouvernements Mainz zu melden.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Dobheim, den 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt:

Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu 2. Schnitt — und Roggenstroh, Handdrusch und Maschinendrusch.

Einkieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen — ohne vorherige Anfrage — täglich stattfinden.

Bekanntmachung.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

- 1) bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
- 2) bei den Immobilien Etappenkommandanturen Nr. 2 Frankfurt-Süd (Büro: Sachsenhausen, Mittlerer Hasenpfad 5¹) und Nr. 3 Darmstadt (Büro: Postamt II),
- 3) bei der Annahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gaben zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Etappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Die Stellvertretung des Generalkommandos.

Wird veröffentlicht.

Dobheim, 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Versuchung.

Erzählung nach dem Leben von Anna Ruland.
(Nachdruck verboten)

„Siehst du,“ fuhr er etwas langsamer fort, „da ich als blutjunger Arzt heiratete, war keine himmelfürmende Liebe die Veranlassung dazu; ich brauchte eine Frau, denn als unverheirateter Arzt wollte ich in meinen jungen Jahren nicht leben, und ich heiratete schlecht und recht ein braves Mädchen aus guter Familie. So ward der Bund geschlossen, und wir waren auch ziemlich glücklich. Dann starb sie. Die Kinder wuchsen heran: Mein Sohn steht als Leutnant bei der Infanterie, die Töchter sind auswärts verheiratet. — Ich war längst vereinsamt, ich wollte einsam bleiben. Da sah ich dich. Vom ersten Blick an machte der Zauber deines Wesens auf mich großen Eindruck. — Ich kämpfte dagegen — umsonst. Immer stärker umstrickte mich die Liebe für dich und jetzt hat sie mich derart gefesselt, daß ich mich sogar der Lächerlichkeit aussetze, meine Liebe zu gestehen. Aber es nutzt alles nichts. Ich liebe dich und will dich besitzen.“

Er atmete tief. Ein warmer Blick aus den geliebten Augen traf ihn. Kein Wunder, das bezaubernde Gefühl, einem geistig so bedeutenden Mann, der von aller Welt hochgeschätzt wurde, dem auch sie die höchste Verehrung zollte, eine

solche Liebe einlösen zu können, durchströmte sie, wie jedes Weib, mit beseligender Stimmung.

„Geliebtes Kind,“ fuhr er fort, „wenn du dich entschließen würdest, deine Jugend meinem Alter zu schenken, wie sollte dir das Leben leicht werden! Wie wollte ich dich auf Händen tragen! — Pekuniäre Sorge lastet auf dir und den teuren Eltern, laß sie mich ein für allemal verschneiden — ich bin zwar nicht mehr reich — denn meine Kinder besitzen bereits das ganze große Vermögen ihrer Mutter, aber die Ersparnisse meiner Einer, über die ich frei verfügen darf, betragen etwa sechzigtausend Mark. Vom Tag unserer Vermählung sind sie dein Eigentum, ferner ist mein Leben auf dreißigtausend Mark versichert, leicht kann ich die Summe aufs doppelte erhöhen, und die Durchschnittshöhe meines jährlichen Einkommens erreicht fünfundsiebenzigtausend Mark. Die Villa, die ich vor zwei Jahren kaufte und die zur Hälfte vermietet ist, würden deine Eltern mitbewohnen können. So brauchte sich mein Liebling von ihnen nicht zu trennen.“

Nach und nach war sie bei diesen Worten bis zur Stirne errötet. Endlich stammelte sie, als er eine erwartungsvolle Pause machte:

„Ach — Herr Doktor —, ich weiß nicht, wie ich Ihre große Güte verdienen, ich weiß nicht —“, dann stockte sie; die Verlegenheit der Situation übermannte sie immer mehr.

„Kleine Unschuld,“ lachte er, „Güte verdienen

— Unlind! Du gibst mir viel mehr, als ich dir bieten kann. Ich will dich ganz mein nennen.“

Die liebliche Verwirrung des sonst so zurückhaltenden Mädchens entfachte seine heißesten Empfindungen. Er lehnte sich zurück und betrachtete sie mit heißem Verlangen. Sie sah das nicht; in ihrer Aufregung griff sie nach dem Weinglas und leerte es fast in einem Zug. Sie befand sich in der Stimmung einer nach Lebensfreude und Glück lechzenden Seele. Der erfahrene Mann bemerkte dies und erkannte sofort, daß er halb gewonnen hatte.

„Auf eine schöne Zukunft!“ sagte er begeistert, und die beiden Gläser klangen melodisch zusammen. „Hörst du, mein liebes Kind,“ sagte er, „so hell wie der Klang soll dein Leben bei mir werden. Vor allem würden wir die Eltern nach der Riviera bringen, im Sommer kommt Mama nach Gastein; ich zeige meinem Liebling die Welt, an welchem Ende es will.“

Er hauchte wieder nach ihren feinen Händen. Diesmal hatte sie dieselben geschickt auf dem Rücken geborgen. Sie wollte trotz der verlockenden Ausichten dem guten Doktor doch noch nicht zeigen, daß sie ihn erhört hatte. Aber die weibliche Eitelkeit gewann doch bald die Oberhand über ihre gedrückte Stimmung und das geängstigte Kindesherz. Beinahe blitzte es wie ein freudiger Triumph in den Augen, mit denen sie ihm offen begegnete.

Anmeldung zur Kriegsversicherung.

Die Anmeldungen für die von der Gemeinde beschlossene Kriegsversicherung werden am:

Donnerstag, den 22. d. Mts.,
nachmittags von 1¹/₂ bis 5 Uhr,

im Rathaus hier wie folgt entgegengenommen:

Für die Einberufenen mit den Anfangsbuchstaben A—F der Familiennamen:

	Zimmer 1;
desgleichen: G—K	" 2;
" L—R	" 4;
" S—Z	" 9.

Die Anmeldungen müssen von den Angehörigen in der vorbezeichneten Zeit gemacht werden.

Später eingehende Anmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Die Kosten der Versicherung trägt die Gemeinde.

Dohheim, den 20. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung

Der Plan nebst Beilage derjenigen Grundstücke in der Gemarkung Dohheim, welche für die Bildung von Schutzgebieten der Wiesbadener Wassergewinnungsanlage zu enteignen sind, liegt von

Mittwoch, den 21. d. Mts. ab

vierzehn Tage lang zu jedermanns Einsicht im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, während der Dienststunden offen.

Während dieser Zeit können von jedem Beteiligten im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan bei dem Unterzeichneten, welcher hierzu gemäß § 19, Abs. 4, des Enteignungsgesetzes vom Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden bestellt ist, schriftlich oder mündlich zu Protokoll angebracht werden.

Dohheim, den 18. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung

Alle Ausländer haben sich sofort nach ihrer Ankunft und vor ihrer Abreise auf dem Bürgermeisterei (Einwohnermeldeamt) persönlich zu melden. Außerdem sind sämtliche Quartiergeber (Gast- und Herbergswirte, Zimmervermieter usw.) verpflichtet, unmittelbar, spätestens aber 3 Stunden nach dem Eintreffen und der Abreise von ausländischen Personen das Bürgermeisterei entsprechend zu verständigen.

Auch inländische Fremde sind von den Quartiergebern sofort nach ihrer Ankunft und Abreise, spätestens aber innerhalb 3 Stunden dem Bürgermeisterei mündlich oder schriftlich zu melden. In der schriftlichen Meldung ist anzugeben: Vor- und Zuname, Beruf, Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Datum, seitheriger Wohn- oder Aufenthaltsort, bei Abreisenden das nächste Reiseziel.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden streng bestraft.

Dohheim, den 18. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Sporthorst, Bürgermeister.

Welches Weib bliebe auch teilnahmslos und unberührt in solchem Augenblick, wenn es von einem hochgestellten, edlen Mann umworben wird? Da war es ja endlich, das Erlebnis, das sich ihre Mädchenphantasie tausendmal ausgemalt hatte, und doch — wie verschieden war es von ihrem Traum! Wie zum Hohn sah sie im Geiste plötzlich neben den alternden Zügen des Doktors den feinen Künstlerkopf dessen, dem ihr junges, keuchendes Herz eigentlich gehörte. Mit einem Seufzer schlug sie die Augen nieder. Dem Doktor, dem erfahrenen Kenner seelischer Vorgänge, war die Veränderung im Antlitz des geliebten Mädchens nicht entgangen.

(Fortsetzung folgt.)

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Fast erschütternd hat das Schicksal — sich für Belgien erfüllt, — es beweist, daß auch noch heute — jene Lebensweisheit gilt, — daß für jedes Volkes Sünde — einst die Rache stunde schlägt — und daß niemand unter Palmen — ungestrast zu wandeln pflegt. — Stolz und sicher ob der Freunde, — deren Schutz ihm zugesagt, — hat es gegen Deutschlands Stärke — seible Gegenwehr gewagt, — hat mit Rohheit und Verbrechen — seines Namens Klang befleckt, — bis der Sturmwind deutscher Rache —

Vom Kriegsschauplatz.

Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich.) Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Ein schmerzlicher Verlust zur See.

Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Am 17. Okt., nachmittags, gerieten unsere Torpedoboote S. 115, S. 117, S. 118 und S. 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht; von ihrer Besatzung wurden 31 Mann in England gelandet.

Rache ist süß!

Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot „E 3“ wurde am 18. Okt., vormittags, in einer deutschen Bucht der Nordsee vernichtet.

(Nam. d. Red.: Damit ist der unserer Marine zugefügten Schaden teilweise wieder heimgezahlt.)

Die Vernichtung der belgischen Armee.

Rotterdam, 19. Okt. Der Kriegsbericht-erstatler des „Rotterd. Courant“ hörte in Brüssel von belgischen Majoren, daß von einer belgischen Armee eigentlich nicht mehr die Rede sein könne. Was jetzt noch nicht in Holland interniert worden sei, könne höchstens noch 50000 Mann betragen, aber die Mehrzahl von ihnen habe mindestens die Uniform ausgezogen und der Rest sei hoffnungslos desorganisiert, so daß die Soldaten nicht mehr wehrhaft seien und für die Verbündeten mehr eine Last als eine Hilfe bedeuten würden.

Ein Gefecht bei Nieuwpoort.

Amsterdam, 19. Okt. Ein heftiges Gefecht ist im Gange bei Nieuwpoort, südlich von Ostende.

Ein neuer deutscher Fliegerbesuch über Paris.

Stockholm, 19. Okt. Von einer deutschen Taube, die am letzten Montag über Paris flog und außer Bomben zwei Proklamationen herabgeworfen hat, wird berichtet: Die eine Proklamation teilte den Fall von Antwerpen mit, die andere war an den Kommandanten von Paris adressiert: „Ich bin glücklich, mitteilen zu können, daß die französischen Offiziere, die gefangen genommen sind, sich wohl befinden. Auf ihren Wunsch habe ich diesen Brief geschrieben. Ich bedauere sehr, daß er zusammen mit Bomben über die Stadt geworfen wird, aber so ist nun einmal der Krieg. Auf Wiedersehen, Pariser! Leutnant Hans Steffen.“

Paris, 18. Okt. Die „Libre Parole“ meldet, hat Briand den Staatsanwalt Lescouve beauftragt, einen eingehenden Bericht über die Schäden auszuarbeiten, welche am letzten Sonntag durch deutsche Bomben in Paris angerichtet worden sind.

Jetzt es in den Staub gestreckt. — Tat' es nicht zum Teile selber — Schuld an diesem Schicksal tragen, — könnte beinahe man das Ende — eines solchen Staats beklagen, — der durch Englands Hinterlist — jetzt zu Tod getroffen ist. — Nimmer noch am Glück erfreuen — hat sich je ein Staat gekannt, — der an Englands Liebeswerben — in Verblendung sich gekannt. — England ist der Fluch der Erde, — ist ein tödlich wirkend Gift, — ist das Schuldbuch aller Staaten, — die der Strohk der Rache trifft, — England ist der Würgeengel, — der die Saat des Todes düngt, — der den Freunden, die er heimlich, — Hölle und Verderben bringt. — Dieses Volk von weißen Teufeln — bis zum letzten Stumpf und Stiel — auf der Erde auszurotten, — wäre wahrlich nicht zuviel. — Dank dem Schicksal, das die Augen — uns zur rechten Zeit geklärt — gegen dies Gezucht von Schlangen, — die auch wir bisher genährt! — Noch zur rechten Zeit erkannten — endlich wir die Wahrheit doch, — und für jedes deutsche Herze — gilt nur eine Lösung noch: — kein Verlust sei uns zu herbe — im Bestreben, zu entthronen — dieses Volk von in der Hölle — aufgezogenen Dämonen, — bis zum letzten Tropfen Blutes — halten wir begeistert Stand — in dem heiligen Bemühen: — Haß und Tod für England.

Walter-Walter.

Noch ein Fliegergruß.

Von der schweizerischen Grenze, 18. Okt. Die Zeitung „Etoile de l'Est“ in Nancy erzählt, daß zwei deutsche Aeroplane am vergangenen Dienstag über Nancy flogen und folgende Botschaft fallen ließen: „2000 Meter über Nancy. Zu unserem großen Bedauern verhindert, Euch zu besuchen, bleibt uns nur übrig, Euch auf diesem ungewöhnlichen Wege unsere mit Liebenswürdigkeit und Pulver gefüllten Grüße zu senden.“

Die großen Verluste der Russen bei Przemyśl.

Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart: 18. Oktober, mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits der Strwiaz-Flusses wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen.

Die Verfolgung des nördlich Bystow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpaten vorgerückten Kräfte sind bis Lubince, auf der Höhe nördlich Drow, und in den Raum von Uraz vorgeedrungen.

Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 70000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Kampf um Mantschau.

Stockholm, 19. Okt. Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps habe der Besatzung von Mantschau eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er wolle sie nicht als Kriegsgefangene behandeln, sondern auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen im Mitteländischen Meer überführen. Der deutsche Kommandant lehnte dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit ab. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestanden. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorbild zum letzten Kampfe angesehen, da man weiß, daß die deutsche Garnison entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Umtriebe in Kamerun.

Berlin, 19. Okt. Der Ausbruch des Krieges hat nach einer Meldung der „Kolonialkorrespondenz“ zu hochverräterischen Umtrieben unter den Eingeborenen in Kamerun geführt, namentlich unter den Duala, und nach derselben Korrespondenz ist auf Anordnung der Gouverneurs Ebermaier der Hauptführer Manga Bell, der schon während der Enteignungsverhandlungen sich auffällig zeigte, hingerichtet worden.

Englands Gedrängnis in Indien und Ägypten.

Konstantinopel, 19. Okt. Die Blätter geben eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Saradjulachbar“ entnommene Meldung wieder, nach der infolge der Verhaftung des muslimanischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Bhopal, einer der bedeutendsten muslimanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur habe versprochen, dem Gefange-

An die deutsche Jugend.

O deutsche Jugend, gesegnet du bist:
Du erlebst eine Zeit, die die größte ist!

Laß erheben dich diese größte Zeit
Und läutern dich ihre Heiligkeit!

Laß ihre Flamme dein Tiefstes durchglühn,
Ruht hell in Tugend und Wunden blühn!

Wie Frühlingserde nimm auf die Saat,
Deine Tage seien Opfer und Tat!

Ob Jungfrau, ob Jüngling: ein Held mußt du sein,
Ganz dem Ganzen liebend dich weihn!

Sei würdig derer, die streiten und sterben:
Denn du, du sollst das Große ererben!

Drum deutsche Jugend, sei wach, sei wach!
Strebe den Kämpfern und Siegern nach!

Auf ihrer Tat sollst du weiterbauen,
Du bist die Zukunft, der sie vertraun!

Jugend, o Jugend, an deinem Teil
Lebe zu Deutschlands Ehre und Heil!

nen die Freiheit wiederzugeben. Der aufständische Stamm Djibbour drängt die Inder zur Erhebung gegen die Engländer.

Deutsche Kreuzer an der Arbeit.

Konstantinopel, 19. Okt. Die Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Adis Abeba, welche von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten haben.

Japanischer Kreuzer gesunken.

London, 20. Okt. (Nichtamt.) Aus Tokio wird gemeldet: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Tatschjo“ am 17. Oktober in der Kantschabucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann starken Besatzung sollen nur 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

Unser Kaiser in der Gefechtslinie.

Zu einem in Zweibrücken eingetroffenen Feldpostbrief wird geschildert, wie der Kaiser in diesen Tagen in der Gefechtslinie bei bayerischen und preussischen Truppenteilen in Frankreich weilte:

„Kurz zuvor wurde bekannt, daß der Kaiser in der Gefechtslinie eintreffen werde. Auf dem Kriegsschauplatz herrschte zur Zeit prächtiges Herbstwetter, so daß der Besuch von dem sprichwörtlich gewordenen Hohenzollernwetter begleitet war. Als der Kaiser, in feldgrauer Uniform heranreitend, bei den einzelnen Truppenteilen erschien, brausten ihm Hurrarufe entgegen, Helme und Feldmützen wirbelten in der Luft, Schwerter blitzten im Sonnenschein, Gewehre und Waffen wurden geschwenkt, dazu die Jubelrufe tausender prachtvoller Soldatengestalten, untermischt vom brüllenden Kampfgetöse der Geschütze, und über allen der zuversichtlich dreinschauende und unausgesetzt freundlich dankende oberste Kriegsherr — das alles gab ein Bild von gewaltiger militärischer Größe. Für jeden der angesprochenen Krieger hatte der Kaiser ein Wort der Aufmunterung und Anerkennung. Bei den Bayern lobte er deren tapfere Haltung in den großen Schlachten im Raume Meh-Bogesen. Von einzelnen Soldaten ließ der Kaiser sich ihre Erlebnisse erzählen und erkundigte sich nach ihrer Heimat. Auch fröhliches Lachen schallte ihm öfters entgegen, wenn ein hiebriger Krieger eine gelungene Antwort gab. So fragte er einen Berliner, was er von den feindlichen Schützen denke, worauf der Mann erwiderte: „Majestät, wir jehn druff wie Blücher!“

Besonderes Gewicht legte der Kaiser auf richtige Auskünfte über die engeren Aufgaben der Truppen und war hoch erfreut, wenn ihm darüber schlagfertige und zutreffende Antwort erteilt wurde.“

Sotales.

Dotzheim, 20. Oktober.

—* Humor deutscher Helden. Ein im zweiten Jahre dienender und noch im Frieden wegen Unerfrohenheit und mutvolles Verhalten bei einem Wasserungslück zum Unteroffizier beförderter Pionier besendete öfters an seine hiesigen Freunde aus Feindesland Feldpostkarten, die durch ihren gesunden Humor wert sind, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Die Karten lauten:

4. Oktober 14.

„Einen echtdeutschen Gruß von der Franzosen-treibjagd! Bin jetzt immer noch so durchgewutscht. Diese Nacht (4. Oktober) hatten wir wieder ein großartiges Kesseltreiben. Haben wieder eine

schöne Anzahl Rothosen abgeschossen und mit Regiment . . . 2 Fahnen, 7 Offiziere und 250 Mann erbeutet. Auch haben wir wieder einige französische Brummer verwirft. Wir müssen jetzt fast jede Nacht „Plattmachen“ im Schützen-graben. Das ist noch unbequemer als am Pfingst-dienstag im „Schelmgraben“ dort. Hast Du und Freund K. immer noch keine Lust hierher zu kommen? Ihr könnt uns doch als die „Hähn-chen“ abfuchen und den „Champagner“ herbei-tragen. Wenn Ihr auch noch nicht so mit der Flinte üben könnt, das macht nichts, wir besorgen schon das Nötige.“

6. Okt. 14.

„Viele Grüße vom Schlachtfeld! Wir befinden uns seit am Sonntag im Gefecht. Donner-wetter! was werfen die Franzmänner wieder mit eisernen Portionen, die reinsten Kilometersteine kommen geflogen. Heute Nacht werden wir es ihnen wieder beibringen. Wir machen immer nur nachts Sturmangriffe, bei Tag graben wir uns bis über die Ohren ein. Es kommt vor, daß wir nachts uns in unserem Feldgrau bis auf 40-50 Meter in die Stellungen der Franzosen einschleichen, natürlich auf Knien und Ellbogen. Wir fangen fast jede Nacht feindliche Patrouillen ab; sind wir genügend an ihrer Stellung, dann bläst es zum Sturmangriff und mit Hurra be-ginnt die Bajonettarbeit: dann aber Leben oder Tod, es gilt nur noch eins: drauf hauen oder sich Tod schlagen zu lassen. — Würde Dir gern als mal einen Brief schreiben, habe aber kein Papier! 100 Mark in der Tasche und nichts zu bekommen.“

7. Okt. 14.

„Wie geht es in der lieben Heimat? Ich denke noch nicht an die Heimkehr, denn wir haben noch „viel aufzuräumen“. Die versch. . . Franz-männer, denken aber auch noch nicht ans Frieden-schließen! Wir liegen Tag für Tag im Gefecht, das hält kein „Gaul“ aus „und wenn er noch so ein großes Maul hat“. Jetzt dürfen wir uns wieder für einige Stunden im Strohhausen aus-ruhen und dann geht es wieder auf einige Tage in den Schützengraben. Aber unseren Strohhausen haben die Franzosen wieder entdeckt, und die „eisernen Portionen“ kommen wieder geflogen.“

(Anm. d. Red.: Wir wünschen, daß dem Ab-sender dieser gesunde Soldatenhumor während der Kriegsdauer erhalten bleibt und der tapfere Pionier ruhmbedeckt zu den Seinigen zurückkehrt. — Wir nehmen gern derartige Kriegsliebenschilder-ungen unserer im Felde kämpfenden Mitbürger auf wenn wir solche zugänglich gemacht bekommen. Natürlich müssen uns die Originalbriefe oder -Karten zur Verfügung gestellt werden, woraus wir nur das entnehmen, was allgemein interessiert und von der Zensur nicht berührt wird.)

—* Ich hat einen Kameraden . . . Nur leider allzusehr hat der erste hier zur letzten Ruhe gebettete Krieger einen Kameraden gesunden. Seiner vor dem Feind erhaltenen schweren Verwundung erlegen, ist der Landwehrmann Max Sommer mit Hinterlassung einer Frau und zwei Kindern, welcher morgen Nachmittag 3 Uhr hier sein Ehrenbegräbnis und -Ruhestätte erhält. Ehre seinem Andenken!

Sinweis. Die Mitglieder sämtlicher hiesiger Gesangsvereine werden auf die heute Abend in der „Turnhalle“ stattfindende gemeinsame Probe zweier Trauerchöre besonders aufmerksam gemacht.

„Gewerbeverein“. Auf die morgen Abend im „Deutschen Kaiser“ stattfindende wichtige außer-ordentliche Generalversammlung werden alle Mit-glieder hingewiesen.

—* Für das 18. Armeekorps sind zwei Paketdepots eingerichtet worden, und zwar in Frank-furt a. M. und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paketen für die hessischen Truppenteile des 18. Armeekorps in der Aufschrift: „Paketdepot Darm-stadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps: „Paketdepot Frankfurt/Main“ anzu-geben. Ueber Näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

—* Die Kartoffelernte. Der Deutsche Landwirtschaftsrat gibt folgende Schätzung der Kartoffelernte im Reich bekannt: Auf Grund der amtlichen Hektarschätzung in Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Königreich Sachsen, nach den Saaten-standsangaben der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Ostpreußen und Oberelßaß infolge der kriegerischen Ereignisse nicht geerntet werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47 Mill. Tonnen zu schätzen, dies sind über 2 Mill. Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnittsertrag von 1904/13 mit 44 8 Mill. Tonnen. In den letzten fünf Jahren betrug die deutsche Kartoffelernte: 1909: 46.7 Mill. Tonnen 1910: 43.5 Mill. Tonnen, 1911: nur 34.4 Mill. Tonnen, 1912: 50.2 Mill. Tonnen und 1913: 54. Mill. Tonnen. Die vor-jährige Ernte war die größte, welche jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Besonders ungünstig ist die Ernte in diesem Jahre ausgefallen in Brandenburg, Posen und Mecklenburg, eine be-friedigende bis gute Ernte haben zu verzeichnen: Ostpreußen, Westpreußen, Westfalen, Hessen-Rassau, Rheinprovinz, Königreich Sachsen sowie fast ganz Süddeutschland. Hiernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

Neues aus aller Welt.

Ein schweres Erdbeben in Griechenland.

— Athen, 18. Okt. Gestern früh gegen 8 Uhr erschütterten andauernde Erdstöße ganz Griechen-land. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Theben, wo einige hundert Häuser eingestürzt sind. Zahl-reiche Personen wurden verwundet. Die Einwohner flohen auf die Felder und bauten um Zelte. Auch Chalkis hat ernstlich gelitten. In Athen erhielten zahlreiche Häuser Risse. Die Erdstöße dauern in geringerer Stärke fort.

Vereinsnachrichten.

„Sportverein“. Morgen, Mittwoch Abend 8^{1/2} Uhr Vorstandssitzung; um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Jeden Mittwoch und Samstag Übungs-stunde der Schwerathletik. D. V.

Letzter Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Okt. vor-mittags. (Amtl.) Die von Ostende längst der Küste vorgehenden deutschen Truppen stießen am Her-Abchnitt bei Newport auf feindliche Kräfte und mit diesen stehen sie seit vorgestern im Ge-gefecht. — Auch gestern wurde ein Angriff des Gegners westlich von Yille unter starken Ver-lusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Neues ereignet.

Turnverein  Dotzheim.
(E. V.) Gegr. 1848.

Samstag, den 24. Okt. d. J.,
abends 9^{1/2} Uhr im Vereinslokal:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Verschiedene Vereinsangelegen-
heiten.
2. Mitgliederversammlung für 25jährige
Vereinszugehörigkeit.

Der Vorstand.

Gleichzeitig werden alle Mitglieder
ersucht, sich bei Kriegerbeerdigungen
ihrem Vereine anzuschließen.

Schönes Weißkraut
zum einschneiden zu haben
Rheinstr. 22.

Schöne Läufer
zu verkaufen.
Büger, Diebricherstr. 48.

Vermietungen.

2 Zimmer, Küche und Zubehör
sodort zu vermieten Schiersteinerstr. 19.
Näh. part.

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör, Wasser in der Küche, und
Schweinefleisch zu vermieten. Näheres bei
Geirich Wäß, Neugasse 72.

Große Wohnung
von 1 Zimmer und Küche im 1. Stock zu
vermieten. Tannusstr. 5.

Mansardwohnung
von 2-3 Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 58 p.

Biebricherstr. 1 Ecke Schiersteinerstraße
sind auf sofort

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Röhrgasse 3.

3 Zimmer und Küche
mit Zubehör auf 1. November oder später
zu vermieten. Schwabacherstr. (Reubau)
August Schnell.

Ein schönes Zimmer u. Küche
sodort billig zu vermieten. Näheres
Obergasse 10.

Admergasse 14 sind im Vorderhause im
Dachstock

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres daselbst im Laden sowie Ober-
gasse 79 bei Ludwig Krieger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine
3-Zimmer-Frontspitzwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

1 Zimmer und Küche
sodort zu vermieten.
Jbsteinerstr. 17.

Zwei 2-Zimmerwohnungen
mit Küche zu vermieten.
Ecke Rhein- und Friedrichstraße
F. Lehr.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.
Gustav Müller, Weiburgertal 2.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit
Glasabschluß und sonstigem Zubehör auf so-
fort zu vermieten. Wiesbstr. 80 u. Keller.

Mühlgasse 8 (Tiefpart.):
Schuhmacherwerkstätte
monatlich M. 10.50.
Bärovorsteher Weinau (Nr. 61).

Schöne 3-Zimmerwohnung
im Stock sodort zu vermieten. Dohstr. 3.

3 Zimmer und Küche
im 1. Stock mit Glasabschluß, Schweinefleisch,
und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh.
Tannusstr. 8.

Wohnung zu vermieten.
Feldstraße 6.

2 Zimmer und Küche
im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei
Anton Hofmann, Jbsteinerstr. Nr. 21.

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sodort zu vermieten.
Feldstraße 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sodort zu ver-
mieten. Näh. Luisenstr. 2 bei H. Schäfer.

Schöne 2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Rheinstr. 49.

Dickwurz zu verkaufen.
Wolffstr. 10.

Zigarrenspitzen,
Zigarren-Gtüis
bei Phil. Dembach.



Auf dem Felde der Ehre mußte sein junges Leben dahingehen, unser lieber Mitbürger

Max Sommer

Landwehrmann der 1. Comp. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80.

Er starb den Heldentod für's Vaterland an den Folgen einer Verwundung, die er sich in einem der Gefechte in den Vogesen zugezogen hatte.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten von seinen Mitbürgern der Gemeinde Dohheim.

Dohheim, den 19. Oktober 1914.

Namens der Gemeinde Dohheim:
Sporkhorst, Bürgermeister.



Berwandten, Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Nachricht, daß gestern Abend in Wiesbaden infolge einer im Kampfe für das Vaterland erhaltenen schweren Verwundung mein innigstgeliebter, teurer und fürsorgender Mann, unser lieber guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

Max Sommer

im Alter von 36 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dohheim, den 19. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Ecke Neugasse und Feldstraße, aus statt.

Im schweren Kampfe für König und Vaterland starb am 9. September im 29. Lebensjahre den Heldentod auf französischem Boden mein innigstgeliebter, unvergesslicher teurer Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Adolf Steinhäuser,

Wehrmann der 8. Comp. im Ref.-Regt. Nr. 80.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Steinhäuser, geb. Kalcher, und Kind
nebst allen Angehörigen.

Dohheim, den 20. Oktober 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der Trauernden:

Frau Elise Steinhäuser, geb. Kalcher, und Kind
nebst allen Angehörigen.

Dohheim, den 20. Oktober 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Herr Karl Schwalbach,

Privatier

sprechen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank aus, besonders dem Herrn Geheimen Konsistorialrat D. Sibach, dem „Krieger- und Militärverein“, dem „Gesangverein Dohheim“, sowie für Kranz- und Blumen Spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dohheim, Oberrad, Wiesbaden, 19. Oktober 1914.

Sängervereinigung  Dohheim.

Einladung

zu einer

gemeinschaftlichen Gesangprobe

sämtlicher hiesiger Gesangvereine für heute Abend 8 1/2 Uhr in der „Turnhalle“, wozu um vollständiges und pünktliches Erscheinen gebeten wird.

Die Kommission.

Gewerbeverein.

Morgen, Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthause „Zum deutschen Kaiser“ (Haberstroß) eine

außerordentliche Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Kriegsversicherung unserer zu den Fahnen einberufenen Mitglieder und ihrer im Felde stehenden Söhne.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

50—100 Mark Belohnung wird der Person gezahlt, welche die Besitzer von zu Spionagezwecken dienenden Brieftauben so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Gouvernement Mainz.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opferfreudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwundeten und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterkunft und Pflege zu gewähren.

An solche Privatpflegestätten können nach Ermessen der Chefärzte oder der Lazarettkommissionen der Reservelazarette Genesende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorbereitungen, da Bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder ansteckenden Krankheiten und Simulationsverdächtige den Pflegestätten nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Beköstigung reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine gesunde Lage haben und dem Genesenden die Möglichkeit bieten, sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große Strecken zurückzulegen, das Freie zu erreichen.

Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden in Privatpflege sind in den Städten an die Magistrate, in den Landgemeinden an die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an mich einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatpflegestätten eine Vergütung aus Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also von Privatleuten Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung eines Genesungsheimes handelt. Ein solches soll jedoch regelmäßig nicht unter 20 Betten haben und es muß dabei das ärztliche und Pflegepersonal sichergestellt sein. Anerbietungen dieser Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege einzureichen hat.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Jedes Soldaten- und Nichtsoldatenherz lacht!

Patriotische, ernste sowie heitere Soldatenbilder vom Kriegsschauplatz als

Ansichts-Postkarten

empfiehlt in denkbar großer Auswahl, ferner:

Landkarten vom Kriegsschauplatz

42:53 cm gr., farb., handlosiert, auf einer Seite je eine Karte von den beiden Kriegsschauplätzen enthaltend, auf der Rückseite die von ganz Europa.

Preis per Stück nur 35 Pfg.

Telef. 732. P. Dembach, Römergasse 14.

Um schnell zu räumen

verkaufe spottbillig:

Hosen, Joppen, Anaben-Anzüge, Mützen, Schürzen, Kragen, Manschetten und Hosenträger, Vorhemden von 30 Pfg. an.

Denster, Wilhelmstr. 2 II.

Bin jeden Tag vormittags bis 12 Uhr da.
Dasselbst sind verschiedene Rohrbüste zu verkaufen.